

Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Amanda

«Die Beizerin, die Amanda, stammt aus dem Wallis und ist so eine Art liebenswerter Kräutlerhexe, äusserst erfahren im Umgang mit Kräutern, sofern dieselben gebrannt sind. Ihre Spezialität ist ein Kaffee Lutz, der zu einem Drittel aus heissem Wasser, zu einem weiteren aus Kaffee und zum entscheidenden dritten aus Kräuterschnaps besteht. Mehr als zwei Lutz sollten Sie nicht zu sich nehmen, auch wenn Sie noch so gerne möchten, denn vom dritten Glas an wird die Sache prekär. Gut, Sie fallen nicht um, weil Sie so eng

sitzen, aber irgendwann müssen Sie ja einmal aufstehen, und die Amanda, bei aller Liebenswürdigkeit, hilft Ihnen bloss bis zum Ausgang.»

Das hat vor gut vier Jahren Zürichs Werner Wollenberger geschrieben in einem Sommer, der möglicherweise nicht viel besser war als der heurige. Und diese Beizerin Amanda, stadtbekannt originelle Wirtin, allezeit von früh bis spät auf Draht, hat Sorgen. Denn die Liegenschaft, in der sie wirtet, wird abgerissen. Den Ausschlag gab ein Brand am 26. Februar 1979 im obersten Teil des Hauses. Das Feuer kam allerdings nicht bis in die Beiz, die übrigens unter zwei Namen im Telefonbuch zu finden ist: unter «Flora» und unterm ursprünglichen Uebertamen aus Clochardzeiten, unter «Schnuderstube».

*

Freilich, das Haus wird durch einen Neubau ersetzt. Und dort wird die Amanda vermutlich wieder wirten. Gemäss Projekt geht allerdings der wunderschöne Beizengarten in den Eimer. Mitsamt dem Sammelsurium von Ausstattung, von Blechtischen, einem dunklen Zwölfer-Holztisch, mit verschnörkelten Jugend-



Beizerin Amanda: «Ich ha für jedes Füdli en Schtuehl!»

Photo: Brigitte Leisinger

stilstühlen in Gusseisen und Weiss. Das schmerzt die Amanda, am Gärtchen hängt sie wie an den eigenen Kindern, an den zwei Söhnen, von denen der eine im Londoner Hotelgewerbe tätig ist, der andere Germanistik studierte und sich in der Filmbranche umtut. Ach, und die zwei Platanen, und der Hagschmuck mit Tagetes, später in der Saison mit der «Fleissigen Liesel» usw.!

*

Nun, abwarten und Tee trinken! Das fällt Amanda insofern leicht, als sie Alkohol nicht so recht mag: «Ich cha gar nöd

suuffe, mir wirts grad schlächt.» Mit Essen ist auch nicht viel los. Sandwiches. Ein Teller Makkaroni vom «Popolo» in der Nähe. Und vor allem liebt sie Nussgipfel. Wenn sie, selten genug, Ferien macht: ja, dann futtert sie wie ein ausgehungertes Tagelöhner.

Bevor Amanda Zürich heimsuchte, so um 1944 herum, hatte sie zeitweise dem Wallis gehört. Geboren in Visp. Als Amanda Theresa. Papa, von der ersten Frau geschieden, hatte damals im Wallis Mühe, zweitmals kirchlich unter die Haube zu kommen. Da wartete er halt bis nach dem vierten Kind. Das mit den Kindern war technisch kein Problem. Denn das Grosi war Hebamme, die Kinder kamen in der Wohnküche zur Welt. Sagt Amanda. Schliesslich klappte es dann doch mit der zweiten Heirat.

Papa gehörte zu den Cleveren, Vielseitigen. Mit Autotransporten und Garage. Tierkenner und Laienveterinär, der mitten in der Nacht den Bauern beim Kalbern beistand, respektive deren Kühen. Ein verschmitzter Alleskönner überdies, der ohne Baubewilligung im Lauf der Jahre ein ganzes Haus erstellte. Plötzlich war jeweils eines Morgens wieder ein Stücklein Haus fertig, und



...mit

schliesslich stand da ein Vierstöcker, und er steht noch immer.

*

Als Zimmermädchen kam Amanda nach Zürich, wechselte in den Service hinüber, etwa im Varieté «Wolf». Heiratete dann ihren Nationalliga-Tschutter Rickenbach in der Bickel-Minelli-Epoche, wirtete mit ihm lange auf der «Waidburg». Apropos «Waidburg», ungefähr zwischen Zürcher Radiostudio und ETH Höggerberg: sie wird Ende Oktober 1979 geschlossen und gehört der Stadt. Zukunft ungewiss, wie in der ersten Julihälfte zu erfahren war.

Dort also wirtete Amanda. Ein herrlicher Beizgarten war auch dort dabei, mit grobem Kies und grünen Schirmen und Kastanienbäumen. Als Musikus und Conférencier die Stimmungskanone Bobby Gallina, der dritte Volkskomiker im Trio neben Rudolf Bernhard und Fredy Scheim. Zur Stammkundschaft gehörten Radioteleute wie Rolf Liebermann, Pauli Burkhard, Werner Wollenberger und Guido Baumann, der später Zürich verliess, weil ihn die 900 Fr. Monatslohn am Radio damals zu knapp dünkten.

Und später gingen die beiden (Amanda: «Ich weiss gar nicht,

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise



**Samstag/Sonntag 8./9. Sept.
Mondscheinwanderung
Wengen-Kleine Scheidegg-
Männlichen-Alpigen**

Fahrplan
Interlaken Ost ab 21.40 oder 22.45
Lauterbrunnen ab 22.10 oder 23.12
Wengen an 22.45 oder 23.26

Treffpunkt
Um 24.00 Uhr Bahnhof Wengen
Auskunft über die Durchführung erteilt Ihnen
Tel. 036 / 22 71 71 ab 17.00 Uhr.

Reisedienst Bahnen der Jungfrau-Region, 3800 Interlaken

bequem und rasch erreichbar

als was er im Team eigentlich eingesetzt war, verstehe nichts davon) auseinander. Amanda wirtete noch auf dem «Turneck», das heute «Shanghai» heisst. Und seit 1966 auf der «Schnuderstube», deren Cachet sie voll geprägt hat und noch prägt. Solange das wirklich nicht taufrische Haus noch steht.

*

Richtig speisen kann man nicht bei Amanda im Kreis 5, ein paar Meter von der berühmten Langstrasse entfernt, Richtung Brockenhaus, also quasi

«Hinter den sieben Gleisen» (so ein Filmtitel) des Güterbahnhofs. Aber obschon hier vor nicht langer Zeit mit Walo Lüönd, Max Rüeger und anderen die Filmpremiere «Brot und Steine» bis vier Uhr früh gefeiert wurde: mit Steinen muss man sich nicht begnügen. Es hat Sandwiches, harte Eier; vor der Mittagszeit fahren heisse Würstchen im Blätterteigpyjama sowie Fleischküchlein ein. Nussgipfel und Butter-Bierstengel: Ehrensache.

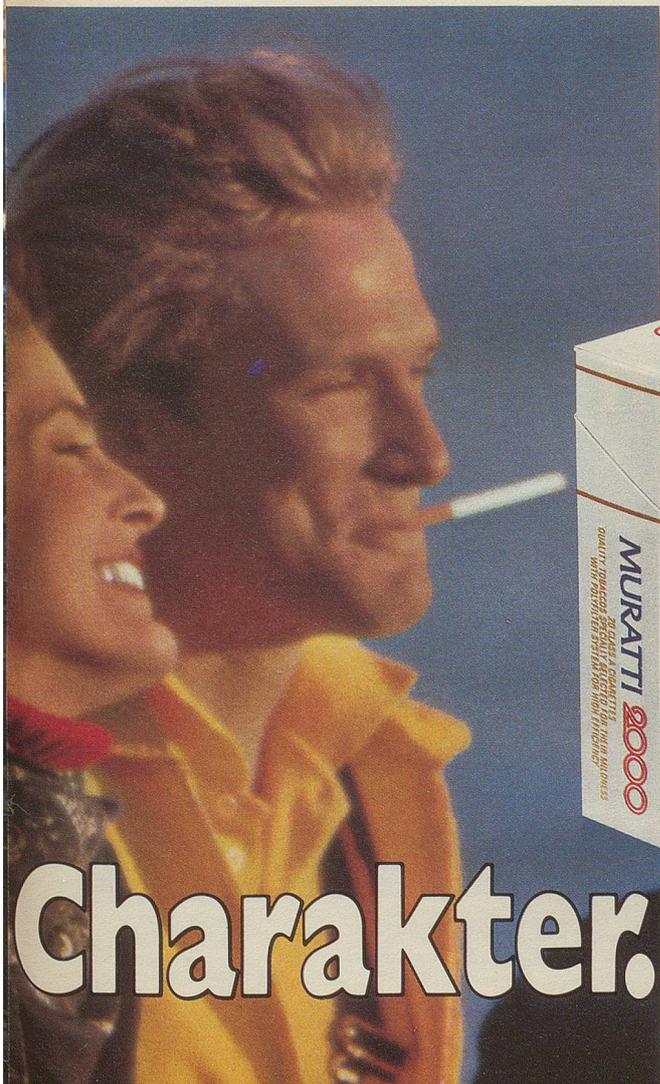
Hauptgetränk, wie angedeutet: Kafi Lutz. Mit ihm wird hier auch in der Silvesternacht angestossen, und Amanda rühmt: «Er isch eso hell, chasch Züchtig läse dedure!» Bier, Mineral, Offenwein. Wie heisst der Wein? Amanda: «Mir säged eifach: Kasseschturz-Wii.» Eine Sieben-dezimarke führt sie auch. Für 16 Franken. Aber: «Wänn jetzt eine ganz verrückt sympathisch isch, gib ich en für füzäh.»

*

An den Wänden hängen Veranstaltungsplakätchen. Breughels «Bauernhochzeit» auch. Brauner Kachelofen ist da. Abends Kerzen auf Getränkeflaschen. Auf dem Ofen eine ganze Batterie Flaschen mit Kerzen. Amanda: «Gseesch, min Huusaltaar!»

Apropos «gseesch»: Das Siezen existiert in der «Schnuderstube» nicht. Amanda duzt jeden Eintretenden schon beim ersten Besuch, auch wenn's, wie vorgekommen, Peter Weck ist oder Helmut Lohner. Hier gilt «Salü» und «Tschüss» und «Hoi». Und Amanda plaudert, erzählt, schweisst die Kundschaft oft zu einer einzigen grossen Familie zusammen, lässt sie enger und enger zusammenrücken, Haut an Haut, Knie an Knie, sagt: «Ich ha für jedes Füdli en Schtuehl!»

Sie wimmelt Angetrunkene ab, lässt einen Stänkerer («Bisch meini en Miliöö-Gschedigte, gäll?») gar nicht erst herein, überwacht volle und leere Gläser, krampft von früh (Gmüesler, Arbeiter, Pöschler, Bähnler) über den Mittagsandrang (Geschäftsleute, Chauffeure etc.) bis in die prächtigen, stimmungsvollen Abende und Nächte hinein («wienne Vergifteti». Wirbelwindig, keck, mitunter fast poppig-modisch («Glausch es vilicht nöd, aber das isch egetli e Pyjama-hose...»), stets unkompliziert: Seele eines gefährdeten Beizchens aussterbender Gattung, deren entwaffnend-direktem Charme alle Jahrgänge und Berufsschichten (mich mitgerechnet) erliegen.



Charakter. Muratti 2000

